

Statements „Zusammen sind wir Heimat“



Müslüm Duran

„Ich stamme aus einem kleinen kurdischen Dorf in der Türkei und lebe nun schon seit 27 Jahren

in Deutschland. Hier ist jetzt meine Heimat; meine Frau und meine drei Kinder leben auch in Deutschland. Ich mache Reinigungs- und Säuberungstouren in der ganzen Stadt Koblenz. Auch samstags und sonntags halten wir die Rheinwiesen und das Deutsche Eck sauber, wo viele Touristen unterwegs sind. Dafür sind viele Leute dankbar, und es macht mich selbst auch stolz, sagen zu können: Unser Koblenz ist immer sauber.“

Müslüm Duran stammt aus der Türkei, machte zunächst einen Ein-Euro-Job und hat mittlerweile eine Festanstellung bei der CarMen (Caritas für Menschen in Beschäftigung).



Anita Thiex

„Heimat bedeutet für mich, dass ich weiß, wo ich hingehöre. Meine

Heimat ist die Eifel, seit meiner Heirat vor 57 Jahren lebe ich im Dorf Beilingen. Mindestens einmal pro Woche besuche ich ehrenamtlich den Marienhof, ein Altenheim in Speicher. Für viele neue Bewohner ist es erst einmal schwer, die neue Umgebung zu akzeptieren, aber je schneller sie sich damit abfinden, desto zufriedener sind sie. Manche Ältere blühen in ihrem neuen Umfeld wieder auf, weil sie nicht mehr so allein sind – es wird für sie zur Heimat.“

Anita Thiex engagiert sich im Caritasverband Westeifel e.V. im Ehrenamtlichen Besuchsdienst der Verbandsgemeinde Speicher.

Info

Bei den Caritaskollekten 2016 wurden insgesamt 118.584,68 Euro gespendet. Von dieser Summe blieb die Hälfte, 59.292,34 Euro, in den Pfarreien.

Die andere Hälfte des Sammlungserlöses verwendet das Bistum Trier zur Unterstützung der sozial-caritativen Arbeit im ganzen Bistum.

Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön!

Spendenkonto:

Diözesan-Caritasverband Trier

Pax Bank Trier, IBAN: DE43370601933000666121

BIC: GENODED1PAX

Stichwort Caritas-Sonntag



17. September 2017

Bundesweite Feier des Caritas-Sonntags im Bistum Trier

Caritasverband für die Diözese Trier e. V.

Referat Medien und Öffentlichkeitsarbeit

Sichelstraße 10 · 54290 Trier

Telefon 0651 9493 111

E-mail: jacquemoth-g@caritas-trier.de

www.caritas-trier.de



www.caritas-trier.de



Liebe Leserinnen und Leser,

zusammen Heimat sein: Das scheint selbstverständlich. Die Aussagen der Menschen in unserem Flyer zeigen dies ganz anschaulich. Was aber ist mit denen, die buchstäblich heimatlos sind? Damit sind nicht nur Migranten und Flüchtlinge gemeint, sondern alle, die mitten in unserer Gesellschaft heimatlos geworden sind.

„Zusammen sind wir Heimat“ ist das Motto des Caritas-Sonntags. Die bundesweite Feier findet diesmal in unserer Diözese statt. Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Peter Neher, wird mit Bischof Dr. Stephan Ackermann den Gottesdienst im Trierer Dom feiern. Danach findet in Trier-Mariahof ein kleines Stadtteilstoffest statt.

Menschen zusammenführen und aufmerksam für den Nächsten sein – das ist auch der Auftrag einer diakonischen Kirche. Sie wird dort lebendig, wo Seelsorge und Caritas sich als Einheit verstehen und dafür im besten Sinne „Werbung“ machen. Am überzeugendsten wirkt das, wenn Menschen selbst von guten Beispielen ihres Engagements im Alltag berichten – vielleicht auch in Ihrer Pfarrei.

Wir laden Sie herzlich ein, in Ihrer Gemeinde den Caritas-Sonntag mit zu feiern!



Franz Josef Gebert
Ern. Weihbischof
Vorsitzender des
Diözesan-Caritasverbandes Trier



Statements „Zusammen sind wir Heimat“



Maizaa Salama

„Vieles ist hier in Deutschland neu für mich, aber ich fühle mich wohl, denn die Menschen sind sehr nett zu meiner Familie. Trier ist schon ein bisschen für mich zur Heimat geworden. Meine Kinder können hier ruhig leben und in der Schule lernen. Wir schaffen uns manchmal ein Stück Heimat, indem wir Freunde einladen und mit ihnen Arabisch kochen, etwa Shish Barak, das ist ein Gericht aus Fleisch, Joghurt und Zwiebeln in einem Teig. Wir vermissen aber Familie und Freunde in unserem Heimatland. Wenn es in Syrien ruhiger geworden ist, wollen wir wieder dorthin zurückkehren.“

Maizaa Salama stammt aus dem syrischen Damaskus, ist mit ihrem Ehemann und den beiden Kindern Yazan (12) und Mohammed (10) 2015 nach Deutschland geflohen.



Roswitha Wydra

„Heimat bedeutet für mich, glücklich zu sein. Was zu erreichen, Geld zu verdienen, sich etwas aufbauen zu können. Fröhlich werden, gesund bleiben, viel mit anderen Leuten zu tun haben – auch das ist für mich Heimat.“

Roswitha Wydra lebt in einer betreuten Wohngruppe und arbeitet in der Gärtnerei der Betreuungseinrichtung Kloster Ebernach für geistig behinderte Menschen.



Klaus Böttcher

„Für die Meisten ist Heimat da, wo sie geboren worden sind, was für mich eigentlich nicht der Fall ist. Für mich ist Heimat da, wo ich mich wohlfühle. Das ist derzeit Saarbrücken. Aber auch die Straße war meine Heimat. Keiner sagt einem da draußen, was man zu tun hat. Aus gesundheitlichen Gründen habe ich mich aber entschlossen, mich hier im Bruder-Konrad-Haus zu erholen. Ich verstehe mich gut mit den Menschen hier; sie freuen sich, dass ich nicht wie sonst nur für ein paar Tage bleiben will, sondern dass das nun dauerhaft meine Heimat werden soll.“

Klaus Böttcher war rund elf Jahre obdachlos, zog quer durch Deutschland und will sich nun mit Unterstützung des Bruder-Konrad-Hauses der Caritas Saarbrücken eine feste Existenz aufbauen.



Nicole Wagner

„Heimat ist für mich, zu Hause bei meiner Familie zu sein. Weil ich in der Schule viel gefehlt habe, habe ich meinen Abschluss nicht geschafft und hätte keine Ausbildung gefunden. Vor fünf Jahren bin ich deshalb zum Haus auf dem Wehrborn gekommen. Hier bin ich dann Klassenbeste in der Schule geworden. Ich fühle mich meistens wohl, weil die Betreuer für einen da sind, wenn es einem schlecht geht. Ich will mir nun Schritt für Schritt meine eigene Heimat aufbauen.“

Nicole Wagner hat im Aacher Jugendhilfezentrum Haus auf dem Wehrborn eine schulische Perspektive gefunden und vor kurzem ihre Ausbildung abgeschlossen.



Werner Kob

„Vielleicht hängt es mit unserer deutschen Geschichte zusammen, dass meines Erachtens der Heimatbegriff über viele Jahre hinweg diskreditiert oder tabuisiert wurde. Ich hatte immer ein unverkrampftes Verhältnis zum Heimatbegriff. Für mich zählen mein Stadtteil, die Landschaft, besonders der Mattheiser Wald, aber auch die Menschen zur Heimat. Altingesessene wie Flüchtlinge, die wir auch gerne in die Gemeinschaft aufnehmen.“

Werner Kob lebt im Trierer Stadtteil Mariahof und ist dort in der Pfarrgemeinde sowie als ehrenamtlicher Helfer im Stadtteilstoffest der Caritas fest verwurzelt.